

Laibacher



Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind Sonntag, den 8. d. M., abends aus Wallsee in Wien eingetroffen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 28. August d. J. dem Landes-Forschningsinspektor, Oberforsttrater Cornelius Niederer in Klagenfurt aus Anlaß der von ihm erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand tagfrei den Titel eines Hofrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 31. August d. J. den Domherrn am Lavanter Kathedraalkapitel Dr. Johann Lafkar zum Domdechanten dieses Kapitels allergnädigst zu ernennen geruht. *Marchet m. p.*

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 29. August d. J. den Pfarrdechanten in Wippach Matthias Crjavec zum Ehrenomherrn des Kathedraalkapitels in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht. *Marchet m. p.*

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 9. September d. J. die Ministerial-Sekretäre im Handelsministerium Dr. Alfred Schön, Dr. Rudolf Freiherrn Menzi von Karbach und Dr. Rudolf Schindler zu Sektionsräten allergnädigst zu ernennen geruht. *Fort m. p.*

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 9. September d. J. den Ministerial-Sekretären im Handelsministerium Hugo Diwald, Dr. Alfred Glück, Dr. Richard Schüller und Dr. Ottomar Zam-

Fenilleton.

Die Schulreiterin.

Von J. Varion.

(Nachdruck verboten.)

Die neue Schulreiterin hatte zwei Eigenschaften, die ihr im Fluge alle Herzen des Publikums gewannen und alle Herzen der Kolleginnen entfremdeten: sie war sehr jung und sehr schön. Daß sie zwei wundervolle Schulpferde besaß und auf dem besten Wege schien, die Koryphäen ihrer Kunst zu erreichen, das steigerte natürlich die Bewunderung auf der einen und die Abneigung auf der anderen Seite bis ins Extreme.

Klaudia Colling schien dem allen nur eine sehr untergeordnete Bedeutung beizulegen. Sie war gleichmäßig höflich gegen die Wohlwollenden, wie gegen die Übelwollenden, so lange es möglich war, konnte aber ebenso energisch dort die Zudringlichkeit, hier die Böswilligkeit in die Schranken zurückweisen.

Sie wollte es nicht begreifen, daß die Tradition den eleganten Logenstammgästen noch ganz andere Rechte als das des Applaudierens oder Zischens den Künstlerinnen gegenüber einräumte. Sie schlug jede Einladung zum Souper aus, sie ließ jeden Besuch abweisen, sie warf alle duftenden Bilettdougen in den Papierkorb.

Selbst der schöne Graf Tončev von den Sumstjdragonern, Moskauer Adonis, fand keine Gnade vor ihren Augen, dieser vielgeliebte Eroberer. Er hatte nichts unversucht gelassen, und dieser zähe Widerstand brachte ihn allmählich zur Verzweiflung. Seine anfänglich nur spielerische

passion für die schöne Klaudia steigerte sich zu sehends zu einer wütenden Leidenschaft.

Als sie eines Abends nach ihrer stürmisch bejubelten Produktion die Manege verließ und ihrem arabischen Schimmelhengst in den Stall folgte, war Tončev auf ihren Fersen. Der Stallmann nahm das Sattelzeug gerade ab, und das Mädchen klopfte den Hals des schönen Tieres und hielt ihm in der Linken Zucker vor die rosige Schnauze. Da warf sich der Graf im Parorythmus seiner Liebesraserei vor Klaudia auf die Knie und stammelte in seinem hilflosen Deutsch: „Schlaggen Sie mich! Schlaggen Sie mich!“ Seine ausgestreckte Hand ließ keinen Zweifel, daß er eine Züchtigung mit der Peitsche, die Klaudia in der Hand hielt, als das Ziel seiner Sehnsucht zu bezeichnen wünschte.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Staatsgymnasium in Reichenberg Gustav Wiesner zum provisorischen Lehrer am Staatsgymnasium in Gottschee ernannt.

Den 10. September 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 9. September 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIV. Stück der böhmischen, das LXXXIII, LXXXIV. und LXXXV. Stück der slovenischen, das XC. Stück der böhmischen und das XCIII. Stück der ruthenischen und slovenischen Ausgabe; den 10. September 1907 wurde das LXXVII. Stück der polnischen, das LXXXIV. Stück der böhmischen, das LXXXVI. Stück der slovenischen und das LXXXVIII., XC., XCI., XCII. und XCIII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10. September 1907 (Nr. 208) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 25 „Österreichische Schulzeitung“ vom 6. September 1907.
- Nr. 14848 „Il Secolo“ vom 28. August 1907 (Mailand).
- Nr. 184 „L'Alto Adige“ vom 14./15. August 1907.
- Nr. 18 „Sbornik mládeže sociálně demokratické“ vom 5. Oktober (letzte September) 1907.
- Die im August 1907 in Pardubitz erschienene Broschüre: „Dokumenty klerikalismu“.
- Nr. 71 „Zeitmeriger Wochenblatt“ vom 4. September 1907.

VII. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der Abbrändler in Oberdaine, Bezirk Krainburg, eingelangten Spenden, und zwar:

Sammlungsergebnis des Gemeindeamtes Podgier 43 K und Salog 5 K, dann der Pfarrämter: Rau 2 K, St. Marein 12 K 11 h., Rafitna 10 K, St. Veit 20 K und des Kuratienamtes Präwald 8 K, zusammen 100 K 11 h. Hiezu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen pr. 765 K 96 h. Im ganzen 866 K 07 h.

passion für die schöne Klaudia steigerte sich zu sehends zu einer wütenden Leidenschaft.

Als sie eines Abends nach ihrer stürmisch bejubelten Produktion die Manege verließ und ihrem arabischen Schimmelhengst in den Stall folgte, war Tončev auf ihren Fersen. Der Stallmann nahm das Sattelzeug gerade ab, und das Mädchen klopfte den Hals des schönen Tieres und hielt ihm in der Linken Zucker vor die rosige Schnauze. Da warf sich der Graf im Parorythmus seiner Liebesraserei vor Klaudia auf die Knie und stammelte in seinem hilflosen Deutsch: „Schlaggen Sie mich! Schlaggen Sie mich!“ Seine ausgestreckte Hand ließ keinen Zweifel, daß er eine Züchtigung mit der Peitsche, die Klaudia in der Hand hielt, als das Ziel seiner Sehnsucht zu bezeichnen wünschte.

Die Schulreiterin zog die Stirn in Falten, und etwas wie herbe Enttäuschung zuckte um ihren Mund. Sie warf dem Diener ihre Peitsche zu und befahl ihm: „Vladimir, schlage diesen Herrn!“

Der Graf federte auf die Füße. Er war schrecklich anzusehen in seinem aufflockenden Zorn.

„Sie werden dafür büßen!“ stieß er hervor und flirrte dann eiligen Schrittes zum Stall hinaus.

Der blonde Vladimir konnte natürlich über eine so wichtige Angelegenheit nicht reinen Mund halten.

Am nächsten Vormittag ließ der Direktor Fräulein Colling zu sich in sein Bureau rufen. Er saß vor seinem Schreibtisch, den Zylinder tief in die Stirn gerückt, um den mächtigen, immer feuchten Stiernacken ein weißes Taschentuch gelegt, eine riesige Upman qualmend im Mundwinkel. Vor ihm stand eine Flasche uralter Kognac und ein Portweinglas.

Nichtamflicher Teil.

Die Tagebücher des Generals Stöffel.

General Stöffel hat zur Wiederaufrichtung seines erschütterten Ansehens einem Moskauer Blatte seine Tagebücher zur Veröffentlichung übergeben, die eine erschöpfende Antwort auf alle gegen ihn gerichteten Angriffe sein sollten. Der Erfolg dieser Veröffentlichung hat jedoch, wie man der „Bosj. Ztg.“ schreibt, die Erwartungen des Verfassers getäuscht. Die Aufzeichnungen sind nämlich nichts als eine bedeutungslose Chronik, worin erschütternde Kriegskatastrophen ebenso gleichgültig in wenigen nichtssagenden Zeilen abgehandelt werden wie Geburtstagsbesuche, Familienverhältnisse, Klatsch und dergleichen. Man sucht vergeblich nach unbekanntem Tatsachenmaterial, nach Aufschlüssen über den Zusammenhang der einander überstürzenden Kriegsereignisse, nach Aufklärung der Rollen und Taten der einzelnen russischen Befehlshaber. Als der Mann, in dessen Händen alle geheimen Fäden zusammenliefen, hätte Stöffel viel erzählen und viel aufklären können, aber man findet in seinen Aufzeichnungen keine Spur davon. Die Tagebuchblätter machen vielmehr den Eindruck, als ob er überhaupt keinen Überblick über den Gang der Operationen und die Lage der Festung gehabt hätte. Der Korrespondent des genannten Blattes führt zur Illustration dieser seiner Behauptungen folgende Schilderung der Ankunft des späteren Widersachers Stöffels, des zum Festungskommandanten ernannten Generals Smirnov, an: „5. (18.) März. Smirnov war bei mir. Er hat zwar graues Haar, ist aber offenbar stark mit seiner Person beschäftigt. Er fragte mich, wann ich abreise. Ich sagte: So bald wie möglich. Er fragte, ob er Linevič aussuchen solle. Ich antwortete, ich hätte gedacht, daß er Linevič bereits besucht habe. Meiner Meinung nach durfte er diesen Besuch nicht unterlassen. Es ist ja auch nicht weit bis Mukden. Er will hinfahren. Er will im Hause Basiljevskijs

„Morgen!“ knurrte er. „Sie machen ja schöne Geschichten! Meine teuersten und einflussreichsten Stammgäste stoßen Sie vor den Kopf. Das geht nicht, Fräulein Colling, das geht absolut nicht!“

Klaudia lächelte. Sie wußte, daß sie der Liebling des alten Herrn war.

„Gut, Direktorchon, nas nächste Mal hau' ich — das verspreche ich Ihnen.“

„Sie sind ein Teufelchen!“ lachte der Direktor, „ein richtiges Teufelchen! Unter uns, mich hat die Geschichte sehr amüsiert, und es schadet dem Tončev gar nichts, daß er einmal eine Lektion bekommen hat. Aber Sie müssen sich höllisch in acht nehmen, Colling. Er läßt Sie's auf irgend eine Art entgelten.“

„Bah! Wie sollte er das?“

„Sie kennen unsere russischen Verhältnisse noch zu wenig, meine Liebe. Hier verschwinden junge Mädchen beim helllichten Tag von der Straße und kommen nie wieder zum Vorschein. Väterchens Reich ist so unermeßlich groß.“

„Ich trage immer einen Revolver bei mir,“ sagte Klaudia furchtlos.

„Und schikanieren kann Sie der Tončev,“ fuhr der alte Herr fort, „daß Ihnen die Augen übergehen.“

Das junge Mädchen zuckte die Achseln. „Bederemo —“

Bierundzwanzig Stunden später dachte sie weniger skeptisch darüber. Sie hatte eine polizeiliche Verfügung in Händen, die ihr bei Androhung sofortiger Landesverweisung verbot, ihren Schimmelhengst ferner mit dem Namen „Großfürst“ auf das Programm zu setzen. Fast gleichzeitig meldete sich ein Polizeioffizier bei ihr, der nachträglich an ihrem längst visierten Paß allerlei Ausstellungen zu

wohnen. Das Haus ist vollständig eingerichtet, das Mobiliar ist komplett. Nach meiner Abreise wird in unserem Hause der Brigadefeldkommandeur wohnen, wie ich es tat." Der Eindruck der Veröffentlichung Stöffels war nach derselben Quelle so peinlich, daß das Kriegsministerium dem General Stöffel die „literarische Betätigung“ verbot.

Politische Uebersicht.

Saibach, 11. September.

In einer neuerlichen Betrachtung über die Ausgleichsfrage führt die „Neue Freie Presse“ aus, es sei unverständlich, daß Ungarn trotz seiner politischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse, die zum Ausgleich drängen, ein Junktim zurückweisen könne, das es selbst verlangen und nach dem es mit beiden Händen greifen müßte. Nur Dilettanten können glauben, daß sich über Nacht ersetzen ließe, was jetzt die gemeinsame Bank für Ungarn ist. Trotzdem müsse gerade Österreich die Bankgemeinschaft verteidigen und das abkaufen, was der größte Vorteil für Ungarn ist. Der bloße Gedanke, daß die Zolleinnahmen nicht mehr zur Deckung der gemeinsamen Ausgaben dienen sollen, erzeugt Stürme, und trotzdem wird fortwährend beteuert, daß Ungarn den Tag segnen wolle, an dem die gemeinsamen Angelegenheiten gar nicht mehr bestehen werden. Wer vermag sich in diesem Wirrsal zurecht zu finden?

Die „Agrarzeitung“ richtete an den Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Weiskirchner eine Anfrage, wie er sich zu der geplanten Ernennung eines südslawischen Landmannministers verhalte, und ob die Kreierung dieses Postens wahrscheinlich sei. Dr. Weiskirchner beantwortete die Anfrage von Rovigno aus folgendermaßen: „Ich bin hier auf Urlaub und außer jeder Fühlungnahme mit Wiener und politischen Kreisen überhaupt. Persönlich würde ich der Ernennung eines südslawischen Abgeordneten zum Minister sympathisch gegenüberstehen. Dr. Weiskirchner.“

Aus Budapest wird berichtet: „Budapesti Hirlap“ meldet: Die Vorarbeiten betreffs der Wahlreform sind im Ministerium des Innern bereits weit vorgeschritten. Der Minister des Innern Graf Andrássy äußerte sich diesbezüglich unter anderem folgendermaßen: Die Wahlreform ist in Arbeit. Den ganzen Sommer beschäftigte ich mich ausschließlich mit ihr. Ich habe das Material durchstudiert und zum Teil ausgearbeitet. Ich bin so weit vorwärts gekommen, daß ich die Grundprinzipien der Vorlage bald werde dem Ministerrat vorlegen können. Ich hoffe, daß ich dann mit dem übrigen rasch fertig werde. Über die Details kann ich mich nicht äußern, doch glaube ich, daß jeder Freund des Volksrechtes mit der Vorlage zufrieden sein kann. Sehr natürlich ist es aber, daß ich die größte Sorgfalt darauf verwendet habe, daß wir

machen hatte. Bald darauf präsentierte ihr die Zollbehörde eine ansehnliche Nachforderung für das eingeführte Gepäck. Ein Koffer, den sie erwartete, traf nicht ein und blieb trotz aller Recherchen unauffindbar. Und eines Morgens lahnten beide Pferde, da irgend ein Schandbube ihnen Nägel in die Hufkrone getrieben hatte.

Die beiden Schwestern Merlin warteten mit Ungeduld darauf, daß die verhasste Rivalin nun endlich ihre stoische Ruhe verlieren sollte.

Vergebens! Klaudia Colling ließ sich ihr Bett im Stall zurecht machen, nachdem sie den Wärter Vladimir zum Teufel gejagt hatte. Sie wollte selbst auf ihre Pferde acht geben, damit ihnen nichts Schlimmeres widerfähre.

Sonderbar war es, daß sie trotz aller Placereien keinen Groll gegen Tonček empfand, obwohl sie von seiner geistigen Urheberschaft durchaus überzeugt war. Er sah Abend für Abend in seiner Loge und machte ein Gesicht, das von rasender Liebe, gewöhnlichster Nachsicht und kleinlicher Schadenfreude offensichtlich erfüllt war.

Da sie allen Dingen gern auf den Grund ging, suchte sie ihre Gefühle für den Grafen zu analysieren. Objektiv hielt sie es für eine Gemeinheit, daß er sie so verfolgte; subjektiv gefiel er ihr in der Rolle des brutalen, jeder galanten Rücksicht baren Qualgeistes weit besser als damals im Stall in der verächtlichen Aufmachung eines wimmernden Küstlings. Schließlich war es in gewisser Art auch interessant und zeugte von einer ungewöhnlich starken Herzensneigung, wenn ein Mann von solcher Herkunft und Erziehung aus verächtlicher Liebe wie ein skrupelloser Salunke sich gebärdete. (Schluß folgt.)

durch einen raschen Übergang keine Anarchie schaffen und daß wir den nationalen Charakter des ungarischen Staates wahren.

Nach einer Meldung aus Rom betrachtet man in vatikanischen Kreisen, falls die antiklerikale Bewegung noch länger anhalten sollte, das Unterbleiben aller Pilgerzüge, die für den Herbst geplant waren, als unvermeidlich. Man kann die Wahrnehmung machen, daß die Umtriebe der erwähnten Bewegung, die sich neuerdings in Ausschreitungen gegen den Kardinalstaatssekretär Merry del Val und gegen den Kardinal Gennaro manifestierte, auch in den gemäßigten nichtkirchlichen Kreisen lebhaft bedauert werden. Durch solche Vorgänge wird das vom Papste Pius eingeleitete Werk der Annäherung zwischen dem Vatikan und dem italienischen Staate durchkreuzt und der Einfluß der unverföhnlichen Partei im Vatikan gekräftigt.

Die Neubesezung der päpstlichen Nuntiatur in München wird erst in einiger Zeit erfolgen. Es ist feststehend, daß der apostolische Delegat auf Rußland, Msgr. Aversa, die Nachfolge Msgr. Caputo's übernehmen wird. Vorher muß jedoch die Regelung jener Angelegenheiten erfolgen, welche die Rückkehr Msgr. Aversa nach Havanna erheischten. Sobald dies gelungen ist, wird er nach Rom berufen und dann als Nuntius nach München entsendet werden. In vatikanischen Kreisen ist man in der Ansicht einmütig, daß Msgr. Aversa für diese Stellung besondere Eignung mitbringt.

Von der chinesischen Regierung wurde eine Kommission eingesezt, die sich nach England, Deutschland und Japan zum Studium der Verfassungen dieser Länder begeben soll.

Tagesneuigkeiten.

(Die schlaunen Polizeimänner.) Auf dem dritten Polizeirevier in Erfurt wurde dieser Tage früh 6 Uhr gemeldet, daß zwei Männer sich mit einem mit Gurken beladenen Wagen auf der Leipzigerstraße verdächtig machten. Sofort wurden zwei Schutzleute ausgesendet, die das Gurkengefährd auch alsbald antraten. Auf verschiedene Fragen wurde den Gütern der Ordnung die Auskunft: „Die Gurken stammen aus der Gärtnerei von Schmidt, und wir müssen sie zu Frau Lehmann auf der Pilsse (eine Straße in Erfurt) fahren.“ Um den Fall einer möglichst gründlichen Prüfung zu unterziehen, ging sogleich der eine Schutzmann nach der Gärtnerei von Schmidt, wo er Erkundigungen holen wollte, während der andere erklärte, mit den Verdächtigen zu Frau Lehmann auf der Pilsse gehen zu wollen. Als man hier tatsächlich vor einem Hause angekommen war, in dem eine Gemüsehändlerin dieses populären Namens wohnte, bat der Schutzmann die beiden Männer, einstweilen auf der Straße bei den Gurken zu warten, er wolle hinein zu Frau Lehmann gehen und sie fragen, ob sie auch wirklich Gurken erwarte.

Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(65. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und wie sie sich noch sorgt und ängstigt in ihrem Brief, was wohl Basilijev sagen und tun werde. Und nun ist er tot. Und Johannes? Weiß er denn schon davon?“

Edhardt zuckte die Achseln.

„Das ist ja eben der Grund unserer Unruhe. Ihr Sohn hat Karlsruhe verlassen. Wir bedürfen seiner aber dringend, seiner — Zeugenansage zum mindesten.“

Die alte Frau vermochte sich noch immer nicht zu fassen. „Ei, wenn mein Sohn da schon eine Ahnung davon gehabt hätte, daß solches Unglück vorgekommen ist, dann würde er doch nicht fortgegangen sein. Basilijev war sein Nebenbuhler, scheint sich ja geradezu feindselig gegen ihn gestellt zu haben — aber der Tod gleicht doch alles aus — und Johannes würde doch auch Speners wegen dabeigeblichen sein, um ihnen dann zu sagen, zu berichten.“ Sie war erregt aufgestanden, zitterte aber derart, daß sie sich wieder setzen mußte.

Es war nicht allein eine Anwendung von Humanität, die den Freiherrn auch jetzt noch über den wahren Verdacht der Behörden schweigen ließ — auch die kriminalistische Überlegung ließ es ihm vorteilhafter erscheinen, die Mutter des Täters in dessen grausige Schuld vorläufig noch nicht einzuweißen.

„Die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Russen, von dem sich Fräulein Spener, wie aus ihrer Briefe hervorgeht, noch immer verfolgt glaubt, wird natürlich sehr erschütternd auf die junge Dame wirken. Ich möchte Ihnen also empfehlen, Frau Bräke,

Sprach's und tat also! Frau Lehmann scheint aber zu so früher Stunde nicht auf Besuch gefaßt zu sein, denn es dauerte geraume Zeit, bis der Schutzmann wieder auf der Straße erschien und das erfahrene hatte, was er wissen wollte: die Gurken waren gestohlen und die beiden Spitzbuben hatten sich aus dem Staube gemacht.

(Der „untrügliche Beweis“.) Ein bekannter Darmstädter Rechtsanwalt hatte einen Mann zu verteidigen, der von einem Logisgenossen des Diebstahls einer Hofe bezichtigt wurde. Der Angeklagte leugnete die Tat, die sich, wegen der dabei geschehenen gewalttätigen Öffnung eines Spindes, als Einbruchsdiebstahl qualifizierte, aufs hartnäckigste. Er behauptete, an dem in Frage kommenden Tage anderwärts beschäftigt gewesen zu sein. Der Verteidiger unterstrich in seinem Plaidoyer die einzelnen Angaben seines Klienten, die dieser für den Nachweis seines Alibis vorgebracht hatte, und schloß mit Emphase: „Es scheint mir danach der untrügliche Beweis erbracht zu sein, daß der Angeklagte die Hofe, die dem p. p. Zeugen abhanden gekommen ist, gar nicht gestohlen haben kann!“ Das Gericht trat dieser Auffassung bei und sprach den Mann frei. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Befriedigt wandte sich der Anwalt zu seinem Klienten um, der hinter ihm auf dem Armeeünderbänkechen saß. „Sie sind freigesprochen, man hat Ihre Unschuld erkannt, Sie können gehen.“ Der gute Mann indes, der anscheinend den Freispruch nicht fassen konnte und merkwürdig aufgeregt dasaß, machte keine Miene aufzustehen. Ermunternd wiederholte der Verteidiger, der an die Bank herangetreten war: „Sie können gehen. Das Urteil wird Ihnen zugestellt. Worauf warten Sie noch?“ — „Ach, Herr Doktor“, flüsterte der Bräve, „ich will nur warten, bis der eine Zeuge weggegangen ist, ich hab' nämlich die gestohlene Hofe an!“

(Die Folgen einer Ehrenbeleidigungsflagge.) Aus Straßburg wird gemeldet: In Schiltigheim wurde der Straßenbahnarbeiter Jakob Klein, als er die Treppe seines Wohnhauses hinaufsteigen wollte, von dem Nachtwächter Geßler überfallen und durch drei Revolverkugeln schwer verletzt. Klein sprang in seiner Verzweiflung aus dem Fenster und blieb auf der Straße besinnungslos liegen. Hierauf vergiftete Geßler seine beiden kleinen Kinder mit Dajol und erschöpfte sich dann selbst. Das Motiv soll eine Ehrenbeleidigungsflagge sein, die Klein gegen Geßler angestrengt hat.

(Tätowierte Modedamen.) Man schreibt aus London: Die neueste Mode, die die eleganten Damen zum Schmuck ihres Körpers mit größtem Eifer aufnehmen, ist das Tätowieren. Diese erotische Art der Hautverschönerung ist ja sonst im allgemeinen nur noch bei wilden Völkern üblich, und nur Matrosen, Artisten, kurz Leute, die einem derberen Geschmack huldigten, mochten sich dazu bequemen. Nun plötzlich aber ist bei dem zarten Geschlecht und in der feinsten Gesellschaft die Lust nach

daß Sie ihr von hier aus keinerlei Nachricht zukommen lassen, bevor sie nicht in schonender Weise über die furchtbare Tatsache unterrichtet worden ist. Ich werde selbst nach Genf fahren. Telegraphieren Sie also nicht etwa — auch nicht, falls eine Depesche an Sie gelangen sollte mit irgend einer Anfrage. Nicht wahr, das versprechen Sie mir?“

Die Aufregung preßte der gutherzigen Alten Tränen ab. „Ach, ich weiß mich ja in all das gar nicht hineinzufinden. Sie sind ja so freundlich, Herr von Edhardt, daß Sie sich des armen Fräulein Martha annehmen wollen. Aber wenn doch mein Sohn dort wäre, damit er Speners gleichfalls beistehen kann. Und wie es ihn mitnehmen wird, wenn er hört. . . Nein, die Vorstellung ist ja so gräßlich: Basilijev soll sich aus Kummer darüber, daß Speners von ihm fortgingen, daß Fräulein Martha nichts mehr von ihm wissen wollte, das Leben genommen haben. Es wird den Johannes ja ganz außer sich bringen! Und das bleibt dann immer und ewig wie ein Schatten auf ihrem Glück. . . Ach, mein Herrgott! Warum mußte nun auch so etwas geschehen! Wo alles sonst so glücklich und gut und schön hätte werden können, wenn es bloß mit dem Kranken nur besser geworden wäre!“

Es war dem Staatsanwaltsvertreter unmöglich, die Verzweiflungsausbrüche der armen Alten noch länger anzuhören. Die Pflicht rief ihn auch, denn er mußte unverzüglich Schritte tun, um die Fährte des Flüchtigen über Basel nach Genf zu verfolgen.

Nachdem er nun diesen Brief des Fräuleins Spener gelesen hatte, der in seiner naiven Ursprünglichkeit ihm mehr verriet als ein ganzes, großes Verhör, schloß sich die Kette dichter und dichter zusammen — und bald gab es für ihn in der Erforschung des Tatbestandes, seines psychologischen Zusammenhar-

Tätowierungen erwacht und ein bekannter englischer Künstler in diesem Fach, Alfred South, kann mitteilen, daß die Zahl seiner Aufträge ständig wächst und englische Aristokratinnen zu seinen Kunden gehören. „Ich habe in letzter Zeit“, so erzählt er, „verschiedene Damen in ihren Willen auf dem Lande und in London bejucht, ja bin sogar nach Paris berufen worden, um Tätowierungen auszuführen. Gewöhnlich lassen sich die Damen auf dem Arm die Monogramme ihres Gatten oder Freundes, ein Herz oder andere Symbole einzeichnen; aber auch andere Dinge werden verlangt, und es gibt eigentlich nichts, was nicht tätowiert würde. So hat sich eine Dame aus Kenfington, die bei einem Preisauschreiben die Summe von 3250 Kronen gewann, den Spruch der Preisrichter auf ihren Arm tätowieren lassen. Eine langwierige und schwere Arbeit vollbrachte ich bei einer anderen Dame, die sich in den letzten Wochen ihr 400 Worte umfassendes Testament auf den Rücken tätowieren ließ! Verse aus Gedichten von Wordsworth, ein Kreuz, Bridgeprobleme sind nicht ungewöhnlich. Einer Dame mußte ich das Bildnis ihres Priesters, dessen Beichtkind sie ist, auf dem Arm einzeichnen.

— (Eine romantische Liebesgeschichte) aus „hohen Kreisen“ wird aus San Francisco berichtet. Geld und Geldin derselben sind der Prinz Ari Pai von Tahiti und die frühere Königin Liliuokalani von Hawai. Die Hochzeit soll in Honolulu stattfinden und der genannte Prinz ist soeben auf der Reise dorthin in San Francisco eingetroffen. Prinz Ari Pai hat übrigens schon um die Hand der Erbkönigin geworben, bevor sie Königin wurde, aber ihr Bruder, der damalige König Kalakaua, wollte von dieser Verbindung nichts wissen, weil seiner Meinung nach der Prinz nicht reich genug für seine Schwester und wahrscheinlich auch für ihn war. Die Prinzessin hat ihren Bruder flehentlich, die Hochzeit doch stattfinden zu lassen, aber er blieb unerbittlich und Ari Pai mußte seine Koffer packen. Dann kamen die unruhigen Zeiten, die dem Tode Kalakauas folgten, die Prinzessin wurde Königin und geriet mit den Vereinigten Staaten in Streit, sie wurde abgesetzt, und Uncle Sam steckte das Königreich in die Tasche. Die Königin aber bekam die nette Summe von nahezu zwei Millionen Mark ausbezahlt und sie hofft noch weitere vierzig Millionen zu erhalten. Auch der Prinz wurde leßthin reich und so wiederholte er seinen Heiratsantrag, er wurde angenommen und befindet sich, wie gesagt, jetzt auf der Reise zur Hochzeit. Er muß übrigens ein sehr gewichtiger Herr sein, denn sein Gewicht wird auf 280 Pfund angegeben.

— (Ein Riesentheater.) Aus Newyork wird berichtet: Ein Theater von so riesigen Dimensionen, wie es heute in der Welt nicht seinesgleichen hat, wird jetzt in Newyork errichtet. Es nimmt ein ganzes Straßenviereck ein und wird sieben Etagen enthalten; ein Flügel des Gebäudes soll sogar elf

Etagen hoch werden, so daß sich bei diesem Riesentheaterwerk bereits die schöne Perspektive auf das „Wolkenrager-Theater“ eröffnet. Natürlich wird das Gebäude auch verschwenderisch ausgestattet, und zwar im Stile der italienischen Renaissance. Die Kosten des Theaters werden denn auch auf etwa 7 Millionen Kronen geschätzt. Außer den Logen wird der Zuschauerraum 2500 Plätze enthalten. Der Verkehr zwischen den Rängen wird durch Fahrstühle vermittelt, und auf dem Dache wird ein Garten eingerichtet, zu dem die Zuschauer während der Pausen hinaufbefördert werden, um frische Luft zu schöpfen.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die «Moser-Höhle» im Karst bei Nabresina.

Das reizend gelegene Marktflecken Nabresina, ein beliebtes Ausflugsziel und eine gesunde Sommerstation der Triester, liegt mitten in einer wilden Karstgegend, die für die allgemeine Höhlenkunde viele wichtige Studienobjekte birgt und auch für die Urgeschichte des Landes zahlreiche einschlägige Fundgegenstände liefert. Erosionsschlünde, Tropfsteinhöhlen, Bruchspalten und Einsturzschlünde liegen hier auf einer Fläche von wenigen Quadratkilometern in großer Anzahl zerstreut und lassen zahlreiche speleologische Beobachtungen und Versuche anstellen. In den vielen leicht zugänglichen Felshöhlen, die alle in der uralten Zeit als dauernde Wohnsitze den Karstbewohnern gedient haben, wurden von Prof. Dr. Moser oder von mir bemerkenswerte Ausgrabungen veranstaltet; sie zeigten, daß die Gegend von Nabresina schon frühzeitig der Sitz einer hochentwickelten Kultur gewesen.

Die niedrigste aller Felshöhlen ist die Moser-Höhle, slovenisch Jama na Doleh oder Na Kobjah, d. h. Höhle in den Niederungen, italienisch Spelonca del ferro. Einige Schritte oberhalb der von uns erforschten großen Einsturzhöhle „Noè-Grotte“, in südöstlicher Richtung von der Eisenbahnstation, erreicht man eine Steinmauer, die senkrecht auf den Fußweg nach Samatorca zuläuft. Durch diese Mauer führt ein Durchlaß zu einer ebenen Wiesenfläche mit einem gewaltigen Felsblock in der Mitte, an dem vorbei rechts ein Fußsteig in den Felsniederungen Dolenti zu einer zweiten Scheidemaue führt, neben welcher, über Felsplatten absteigend, der Felszirkus mit dem Höhleneingang sichtbar wird. Eine reiche Baum- und Strauchvegetation in der nächsten Umgebung machen diese Höhle noch heute zu einem schwer auffindbaren Schlupfwinkel. Die mächtige Trümmerhalde in der Felsmulde vor der Höhle weist auf einen Deckeinsturz hin, so daß die Höhle einst viel größer gewesen sein dürfte. Rechts am Fuße der Felswand liegt eine ganz mit Steinschutt verstopfte Höhle; die Ausräumung dieses Teiles wäre für den Anthropologen sehr lohnend wegen den prähistorischen Funden, die darin liegen müssen, bezw. könnte man auch auf Skelettgräber stoßen. Eine Trockenmauer

verdeckt teilweise den heutigen zwei Meter hohen Höhleneingang; die Winkelschöpfung seiner Dreieckform paßt ganz genau zu dem Schichtenstreichen des umliegenden Kalkbodens. Die Höhle besteht aus zwei Höhlträumen; der vordere ist 10 Meter lang, 7 Meter breit und 6 Meter hoch; die ganze Aushöhlung wird vom Tageslicht bestrichen. Eine mächtige Ablagerung, von regelmäßigen Lehmschichten mit kleinen Steinchen durchsetzt, bedeckt den Boden. In der obersten Lage fand ich bei meiner ersten Ausgrabung im Jahre 1893 einige stark verrostete Eisenringe, die von dem Menschen der Metallzeit bei einem zufälligen Besuche hier zurückgelassen wurden und nur als Zufallsfund zu betrachten sind. Es sei hier erwähnt, daß ähnliche Funde am Karste in den jüngeren Sedimenten zahlreicher anderer Felshöhlen gemacht wurden. Rechts führt ein drei Meter langer, kaum 40 Zentimeter hoher Schlupf zur zweiten Halle, von deren Decke zahllose Stalaktiten herunterhängen. Die Gesamtlänge der Halle ist 21 Meter, die Breite 4 bis 8 Meter und die Höhe 1 bis 4 Meter. Zahlreiche Fledermäuse (*Rhinolophus ferrum equinum*) haben sich diesen Höhlenteil zum Aufenthalte aufgejuchet. Bei meinen wiederholten Besuchen erlosch das Kerzenlicht durch die aufgeschreckten und umherflatternden Tiere. In ihrem Pelzwerke schmarrten die merkwürdigen Mycteriden, d. h. Fledermausfliegen mit fehlenden Flügeln, und verschiedene Zaden. In der nördlichen Ecke der Halle liegt ein großer Haufen roter Lehm-erde, der hier jedes weitere Vordringen unmöglich macht. Auf diesem nassen Lehm findet man zu allen Jahreszeiten die blinde Höhlenassel *Titanetes albus*. Am 1. Dezember 1893 betrug die Temperatur vor der Höhle 4 Grad Celsius, in der Vorkhalle 8 Grad und in der Erdkammer 15 Grad.

Mittels Subvention der hohen k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale hat der bekannte Karstforscher Prof. Dr. Moser aus Triest in der Vorkhalle in den Monaten Juli und Oktober 1898 und in den ersten drei Monaten des Jahres 1899 bemerkenswerte Ausgrabungen veranstaltet. Durch das freundliche Entgegenkommen des erwähnten Forschers war ich an den ersten Ausgrabungen selbsttätig beteiligt und konnte hier am 24. Juli 1898 die erste Begräbnisstätte des Karsthöhlenmenschen aufdecken. Das Skelettgrab lag fast in der Mitte der Höhle, 170 Zentimeter unter der Oberfläche; durch darauf lastende große Steine war der Menschenjähnel stark eingedrückt, die übrigen Skeletteile, in einem griesigen rotbraunen Erdreich eingebettet, zeigten sich sehr morsch. Das Skelett lag in der Richtung von Osten nach Westen. Zahlreiche Beigaben umschlossen es; bei der linken Hand lag ein verholter schwarzer Knochendolch, an der Spitze leicht abgeplittert, bei der rechten eine schöne plattweiße Knochen Spitze und zu den Füßen drei schön ausgearbeitete Beinwerkzeuge. Unter dem Skelett fanden sich drei Geweihzinken, Flintsplitter, fünf Knochenpfriemen, ein kurzes abgebrochenes Stück der

geß und der äußeren Zeitenfolge der Ereignisse überhaupt keine Lücke mehr.

„Ach habe mich länger aufgehalten, als ich ursprünglich beabsichtigte. Nun heißt es eilen, um noch den Zug zu erreichen.“

„Und ich bekomme bald Nachricht, Herr von Eckhardt? Wenn Sie Fräulein Spener treffen — Sie tun mir die Liebe an, ihr zu sagen, wie großen Anteil ich nehme. Ach, wenn ich ihr doch wenigstens ein paar Zeilen schreiben dürfte!“

Der Freiherr überlegte. „Ja, schreiben können Sie ihr!“ sagte er mit kurzem Entschluß. „Nur nicht depeeschieren, Frau Brake. Hören Sie, was auch kommen sollte, kein Wort depeeschieren!“

Er hatte, unbemerkt von der fassungslosen Aiten — wie in der Zerstreung — die Briefbogen eingesteckt, die von Marthas Hand beschrieben waren. Hastig empfahl er sich nun.

Benige Augenblicke später saß er wieder im Wagen, der inzwischen bis zur Dorfstraße herangekommen war.

In Karriere ging es zur Bahnstation zurück.

Die Einwohnerschaft von Karlsruhe geriet in nicht geringe Aufregung, als in den frühen Nachmittagsstunden an allen Ecken der Stadt Plakate mit einer vom Staatsanwaltsvertreter unterzeichneten Bekanntmachung prangten, in der dem schon gestern in weiten Kreisen bestehenden Verdacht nunmehr öffentlich Ausdruck gegeben und alle Behörden und Privatpersonen zur Festhaltung und Einlieferung des mutmaßlichen Täters — des flüchtig gewordenen Lehrers a. D. und Kunststudierenden Johannes Brake aus Reßlingen — aufgefordert wurden.

Und die Abendzeitungen brachten dann ohne Ausnahme den Text des Steckbriefes, den der Tele-

graph inzwischen in alle Kreisstädte Badens und Vororte der Schweiz hatte gelangen lassen.

Zehntes Kapitel.

Von seinem Plane, sofort selbst nach Genf zu reisen, um die erste Vernehmung des Fräuleins Spener persönlich zu leiten, stand Freiherr von Eckhardt ab. Zum Landgerichte zurückgekehrt, erfuhr er, daß Dr. Dierstatter, der erste Staatsanwalt, in den Abendstunden dieses Tages von seinem Urlaub bereits zurück erwartet wurde.

Er beauftragte also den Kriminalkommissarius Benedek, unbestätigt die Reise dahin anzutreten, Fräulein Spener aufzusuchen und zu ermitteln, ob sie eine Auskunft über den Verbleib des Flüchtlings zu geben imstande sei. Durch Anrufung des Beistandes der bereits drahtlich unterrichteten zuständigen Behörde sollte Benedek eine gewissenhafte Überwachung der Umgebung des Sanatoriums Monrepos organisieren.

Dr. Dierstatter hatte die Bekanntmachung seines Substituts schon auf der Heimreise in einem Karlsruher Abendblatt gelesen, das er sich ein paar Stationen vor seinem Bestimmungsorte ins Coupé hatte reichen lassen.

Er schickte gleich vom Bahnhof aus einen Dienermann zu dem jungen Freiherrn, um ihm anzukündigen, daß er ihn noch an demselben Abend in seiner Wohnung aufsuchen werde.

Nachdem er, daheim angelangt, seine Familie begrüßt und die Reisekleider rasch gewechselt hatte, machte er sich sofort auf den Weg. Dierstatter war sonst ein sehr ernster, gewissenhafter, fast zu schwer veranlagter Beamter; diesmal aber konnte er sich's nicht versagen, mit einem leisen Lächeln den jungen Kollegen zu apostrophieren:

„Sie haben Glück, bester Freiherr. So lange Sie hier mit mir gemeinsam am Landgerichte tätig sind, gar nichts anderes als langweilige Urkundenfälschungen und verwickelte Hypothekenbankschiebungen zu verfolgen — und kaum ich fort bin, können Sie sich die Sporen bei einer solchen Haupt- und Staatsaktion verdienen. Nun, lassen Sie einmal hören, wie die Sache sich entwickelt hat.“

Eckhardt gab einen erschöpfenden, sachlichen Bericht. Der ältere Beamte schien sehr befriedigt von den Maßnahmen seines Kollegen. Der letzte Rest seines jovialen Gönnerlächelns verschwand aber, als er vernahm, in welchem Hause das Verbrechen geschehen war. Über den Namen Spener hatte er in der ersten Bekanntmachung, die ihm zu Gesicht gekommen war, hinweggesehen. Nun rief er geradezu entsetzt:

„Spener — Spener — das sind die Kinder vom alten Spener aus dem Ministerium? Hören Sie, das ist ja eine furchtbare Sache. Ich kenne die Familie. Der junge Mann ist gelähmt. Sie erzählten mir damals noch von seiner Krankheit. Ja, richtig, nun entsinne ich mich mit einem Mal an alles wieder. Und dieser Brake — wie kommt er in Verbindung mit dem Hause? Ein Seminarlehrer, sagten Sie? Spener sen. hätte denn doch etwas höher hinausgewollt, denk' ich mir, mit seiner Tochter. Das ist ja eine ganz abenteuerliche Geschichte.“

Der Freiherr verließ nun den Boden der atmenmäßigen Darstellung und gab dem Staatsanwalt einen Einblick in seine persönlichen Wahrnehmungen — sprach über das Verlöbniß der beiden. Brakes künstlerisches Streben, die zwischen diesem und dem Ruffen entstandene eifersüchtige Spannung — und schloß mit dem Berichte über seinen Besuch in Reßlingen, dem älteren Kollegen den Brief Marthas zur Lektüre einhändigend. (Fortsetzung folgt.)

Hirschstange mit dem Rosenstock, mehrere Baden-
zähne des Urriedes und eine im ganzen Umfang
sein geglättete, 20 Zentimeter lange Knochenadel.
Im selben Jahre, am 4. Dezember, fand Dr. Moser
rückwärts nahe der linksseitigen Höhlenwand das
zweite Skelettgrab unter ganz ähnlichen Verhältnissen
wie beim erstentdeckten, nur in entgegengesetzter Lage.
Zahlreiche Beigaben fanden sich auch hier vor, dar-
unter zwei gespaltene Röhrenknochen, wovon der eine
wie ein Stift zugeschnitten, der zweite flach geschliffen
ist. Die Gräber waren von der oberen, Topfscherben
führenden Lehmschicht durch eine dünne weiße Aschen-
schicht getrennt; darnach sollten beide aus der palaeo-
litischen Periode abstammen.

Diese unterste Erdschicht enthielt außerdem ver-
schiedene, sehr roh bearbeitete Messer und Pfeilspitzen
aus einheimischem, dem Fischschiefer von Komon an-
gehörigen, gebänderten schwarzen Menelit und einige
schlecht geglättete Knochenartefakte; daneben fanden
sich zwei Kiefer eines fischotterähnlichen Tieres
(*Utra spelaea?*), mehrere künstlich geteilte Schalen
der Flußperlmuschel (*Anis margarifer*), zahlreiche
Teile von Schildpanzer der Sumpfschildkröte (*Emys
europaea*) und zwei rechte Kieferäste von Biber
(*Castor fiber*). Diese letztere Tierart wurde bis heute
in keiner anderen der vielen untersuchten Karsthöhlen
nachgewiesen. In ihrer Gesellschaft fanden sich die
Knochenreste des Dachses und des Wildschweines. Es
fehlen hier dagegen ganz die Meereskonchylien; ihre
Abwesenheit in den untersten Lehmschichten der Fels-
höhlen des Krüstenlandes ist eine auffallende Erschei-
nung. Der erste Mensch am Karst scheint mit den
Verhältnissen der Höhlenumgebung nicht recht ver-
traut gewesen zu sein, offenbar wagte er sich damals
noch nicht an die Meeresküste; er muß ein armseliger
nackter Wilder gewesen sein, der sich zu seinem Schutz
rohe Waffen aus nur einheimischem Material ver-
fertigte, womit er die wilden Tiere des Urwaldes
erlegen konnte. Erst später lernte er von den Pfahl-
bauern der Po-Ebene die Verwendung des Koch-
geschirres, den Fang von Meerestieren und die Haus-
zucht der Ziege.

Dagegen stellten sich in den oberen Schichten
bessere Funde ein, wie feine Knochenadeln, Hämmer
und Griffe aus Hirschgeweih, bearbeitete Oberzähne
und zahlreiche dolchartig zugeschliffene Knochen. Von
Steinwerkzeugen fanden sich Bruchstücke eines dunkel-
grünen Serpentinbeiles, feine Flintmesser in gelb-
lichen oder bräunlichen Varietäten, drei Pfeilspitzen,
darunter eine aus Chalcedon, drei Werkzeuge aus
Obsidian und zahlreiche andere Steinartefakte ver-
schiedener Formen. Von den vielen Gefäßresten rüh-
ren mehr als die Hälfte von ziemlich großen Schüsseln
her, mannigfaltig in Form und Größe sowie in der
Ausführung und Verzierung. Bemerkenswert waren
ein becherartiges Gefäß mit Mäanderverzierung und
einige Bruchstücke mit eingeritzter Parkettmuster-
zeichnung. Die Konchylien sind durch Austern,
Schüsselfschnecken und Erdbeerschnecken vertreten,
wovon mehrere fein bearbeitet oder gelocht sind. Über-
raschend war auch der Fund eines Bruchstückes des
menschlichen Oberkiefers sowie des Schädels einer
unbekannten Katzenart. Größere Schleifsteine, aus
dunkelrotem, sehr glimmerreichen Sandstein dienten
den Höhlenmenschen bei der Bearbeitung der ver-
schiedenen Werkzeuge. Verschiedene Herdstellen mit
ihren mächtigen Aschenschichten wurden an einigen
Stellen im Lehm Boden bloßgelegt; die Mächtigkeit
und die Ausdehnung dieser Aschenlager erklären die
Möglichkeit einer Existenz der Menschen in den
feuchten, dunklen Höhlen. Es ist nämlich aus-
geschlossen, daß zu jener Zeit das Karstlima bedeu-
tend trockener als das heutige gewesen wäre, denn
nach den vielen Resten von Hirscharten zu schließen,
die in den massenhaft zerstreuten Felshöhlen und
Ringwällen (Gradišće) gesammelt wurden, mußte
den damaligen Karst ein dichter Urwald ganz bedeckt
haben, so daß dem Boden konstant ein hoher Feuch-
tigkeitsgrad eigen war. Und da auch die Decke der
einzelnen Höhlen damals noch nicht mit der gegen-
wärtigen dicken Sinterkruste überzogen war, konnte
das Siderwasser leichter in die Hallen eindringen.
Somit kann man nicht zugeben, daß die Höhlen
trockener als heutzutage gewesen wären. Trotzdem
konnte sich der Mensch diese Höhlen durch ein ununter-
brochen brennendes Feuer zum leidlichen Aufenthalt
machen, welches Feuer nicht nur den Höhlenraum er-
wärmte, sondern auch einen starken Luftzug erzeugte,
wodurch das reichliche Siderwasser an den Wänden
und an der Decke rasch verdunstet konnte. Unter
diesen Existenzbedingungen konnte der prähistorische
Mensch in den Karsthöhlen nur ein mühsames Leben
führen.

— (Anerkennung der Leistungen
der 28. Infanterietruppendivision
während den Kaisermanövern.) Seine
Erzelenz der Herr FML. Oskar Dillmann von
Dillmont, Kommandant der 28. Infanterie-
truppendivision, hat an die ihm unterstehenden Trup-
pen folgenden Truppendivisionskommandobefehl er-
lassen: „Seine Erzelenz der Herr Korpskommandant
und kommandierende General geruhen mir hoch-
dessen Zufriedenheit mit der 28. Infanterietruppen-
division während der Kaisermanöver bekannt zu
geben. Zudem ich diese mich ebenso ehrende als
freuende Tatsache allen unterstehenden Kommandan-
ten und Truppen zur Kenntnis bringe, benütze ich
gleichzeitig diesen Anlaß, um selben für ihre Lei-
stungen herzlichst zu danken. Ich freue mich jetzt
aller Fraktionen und Anstrengungen, welche zu über-
winden waren, weil selbe den besten Maßstab geben,
um den hohen Wert meiner Truppen und deren Kom-
mandanten zu würdigen.“

— (Militärisches.) Eingeteilt werden mit
1. Oktober nach Absolvierung der Militärärztlichen
Applikationschule, bezw. der Universitätskurse, die
Regimentsärzte zweiter Klasse, Doktoren: Josef
Korlaet und Ottokar Horák, beide des Land-
wehrintanterieregiments Wien Nr. 1, beim Land-
wehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4. — Trans-
feriert werden mit 1. Oktober: der Regimentsarzt
erster Klasse Dr. Raimund J a k o p p vom Landwehr-
infanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehr-
infanterieregiment Laibach Nr. 27 und der Regi-
mentsarzt zweiter Klasse Dr. Felix Edler von M e n z
vom Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4
zum Landwehrintanterieregiment Graz Nr. 3
(2. Bataillon).

— (Keine Kontrollversammlungen.)
Im Einvernehmen mit den beteiligten Zentral-
stellen hat das Reichskriegsministerium (Ministerium
für Landesverteidigung) verfügt, daß die Kontroll-
versammlungen im heurigen Jahre nicht abzuhalten
sind. Dagegen ist Veranlassung zu treffen, daß die
zur dauernden Beurteilung gelangende sowie die
zur militärischen Ausbildung und zur Waffenübung
eingelückte Mannschaft von ihrem Übertritt in das
nichtaktive Verhältnis über die ihr in diesem Ver-
hältnisse obliegenden Pflichten in besonders intensiver
Weise belehrt werde. Die Haupttrapporte haben in
normaler Weise stattzufinden. Wegen allfälliger Bei-
ziehung der Kadetten und Kadettaspiranten zu diesen
Amtshandlungen vom Jahre 1908 an werden die
Weisungen folgen.

— (Neue Zwanzigkronen-Noten.)
Der „P. L.“ erfährt, daß die Österreichisch-unga-
rische Bank angesichts der in größeren Mengen in den
Verkehr gelangten Falsifikate von Zwanzigkronen-
Noten sich veranlaßt sieht, ihre jetzt in Zirkulation
befindlichen Noten à K 20 einzuziehen und an deren
Stelle eine neue Emission treten zu lassen. Die Her-
stellungsarbeiten sind schon so weit gediehen, daß die
Leitung des Noteninstituts bald in der Lage sein
wird, die neuen Zwanzigkronen-Noten dem Verkehre
zu übergeben.

* (Vom Volksschuldienste.) Der k. k.
Landesschulrat für Krain hat den bisherigen Lehrer
und Leiter der zweiklassigen Volksschule in Planina
bei Wippach, Herrn Johann V u g a, zum Oberlehrer
an der vorgenannten Volksschule ernannt. Ferner hat
der Landesschulrat zur definitiven Lehrerin an der
Volksschule in Oberfeld bei Moräntsch, die provisori-
sche Lehrerin dajelbst, Fräulein Johanna C e g n a r,
und zum definitiven Lehrer an der sechsklassigen
Volksschule in Töplitz-Sagor den provisorischen Leh-
rer in Sagor, Herrn Johann S t e p i š n i k, er-
nannt. In den zeitweiligen Ruhestand wurde der
Lehrer in Aßling Herr Emil G u s t i n versetzt. — r.

* (Vom Mittelschuldienste.) Die k. k.
Gymnasialdirektion in Gottschee hat mit Genehmigung
des k. k. Landesschulrates für Krain den geprüften
Lehramtskandidaten Herrn Hieronymus L a d s t ä t t e r
zum Supplenten am Staatsgymnasium in Gott-
schee für das Schuljahr 1907/1908 bestellt. — r.

* (Schulbeginn im Markte Adels-
berg.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat mit
Rücksicht auf den dermaligen Stand der in Adels-
berg herrschenden Typhusepidemie, die Verlegung des
Schulbeginnes an den allgemeinen Volks- und Bür-
gerschulen im Markte Adelsberg auf den 1. Oktober
l. J. bewilligt. — r.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landesprä-
sidium für Krain hat die Bildung einer Ortsgruppe
des Deutschen Schulvereines mit dem Sitze in Graf-
linden, Bezirk Gottschee, nach Inhalt der vorgelegten
Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kennt-
nis genommen. — e.

* (Intensivere Anzucht der Espe.)
Das k. k. Ackerbauministerium hat der Landesstelle
bekannt gegeben, daß laut Mitteilung des k. k. Han-
delsministeriums die gewerblichen Interessenten der
Zündhölzchenherzeugung gegenüber den Bestrebungen
der Gesetzgebung und Verwaltung nach Einschrän-
kung der Verwendung des gifthaltigen Weißphos-
phors bei der Zündhölzchenherzeugung darauf hin-
weisen, daß im Inlande das zur Erzeugung von
Zündhölzchen mit amorphem (rotem) Phosphor er-
forderliche Esphenholz nicht in genügenden Mengen
vorhanden ist und abgesehen von den technischen Ver-
arbeitungsschwierigkeiten die Verwendung von Esphen-
holz zu kostspielig ist. Das k. k. Handelsministerium
hat nun, um den Klagen über das zu häufige Auf-
treten von Phosphornekrose tunlichst Rechnung zu
tragen, eine Reihe von Aktionen in Aussicht genom-
men, welche die Sicherheitskautele in der Zünd-
hölzchenherzeugung verschärfen sollen und praktisch
wohl den Effekt haben werden, den Übergang von
der Erzeugung der Zündhölzchen mit Weißphosphor
zur Erzeugung solcher mit amorphem Phosphor
mittelbar zu bewirken. Um nun die unleugbaren
Übergangsschwierigkeiten einigermaßen zu mildern,
wurden die k. k. Bezirkshauptmannschaften über Auf-
trag des Ackerbauministeriums eingeladen, durch
entsprechende Aufklärung und Beeinflussung der land-
und forstwirtschaftlichen Interessenten und deren Or-
ganisationen auf eine umfangreichere und intensivere
Anzucht der Espe (slowenisch *Trepetlika*), einzuwirken.
Gleichzeitig sind die Bezirksforsttechniker angewiesen,
durch entsprechende Umfrage zu erheben, in welchen
Mengen im Verwaltungsgebiete schon gegenwärtig
Esphenholz erzeugt wird und bezw. zur Abgabe ge-
langt. — r.

— (Der I. Krainische Gastwirte-
kongress in Laibach.) Wie bereits gemeldet,
wird am 16. und 17. d. M. in Laibach der I. Krain-
ische allgemeine Gastwirtekongress abgehalten wer-
den. Hiefür wurde folgendes Programm festgesetzt:
I. Montag, den 16. September Empfang der Gäste
bei verschiedenen Zügen; Komiteemitglieder tragen
Abzeichen in Farben der Stadt Laibach. Abends
Kommers im Hotel „Zum Südbahnhof“ (S. Sendel)
unter Mitwirkung der Laibacher Vereinskapelle und
aus besonderer Gefälligkeit des Gesangsvereines
„Slavec“. Beginn um 8 Uhr. Eintritt frei. —
II. Dienstag, den 17. September, bis 9 Uhr vormit-
tags Zusammenkunft im Restaurant des Herrn Krišič
„Zum Stern“ am Kaiser Josef-Platz. — III. Um
halb 10 Uhr vormittags Versammlung im großen
Saale des „Mestni Dom“ mit folgender Tagesord-
nung: A. 1.) Begrüßung von seiten des Komitee-
Vorstandes. 2.) Wahl des Vorsitzenden. 3.) Wahl
von zwei Vorsitzenden-Stellvertretern. 4.) Wahl
von zwei Schriftführern. B. 1.) Abschaffung des Wein-
kostkellers in Laibach und Errichtung von Wein-
märkten am Lande. 2.) Abschaffung der Buschen-
schenke. 3.) Bericht und Stellungnahme gegen den
neuesten Bierbrauer-Kartell. 4.) Besteuerung der
Weine von Privaten. 5.) Gegen die Verpachtung von
KonzeSSIONen an dritte Personen. 6.) Gegen den Bier-
Detailverkauf der Brauereien an Private und die
KonzeSSIONierung des Flaschen-Wein- und Flaschen-
Bierhandels. 7.) Abschaffung der Privat-Auslöche.
8.) Bericht, betreffend die Errichtung eines Gewerbe-
gerichtes in Laibach. 9.) Bericht über die fachliche
Organisation der Genossenschaften auf Grundlage des
neuen Gewerbegesetzes und Errichtung einer Fach-
schule. 10.) Antrag auf Abschaffung der Zwangs-
verwaltung und Zwangsversteigerung von KonzeSSION-
en. 11.) Antrag auf Errichtung des Landes-Gast-
wirte-Verbandes. 12.) Verschiedene Anträge und Rat-
schläge. — IV. Um 2 Uhr nachmittags Bankett im
Hotel „Sirijska“ (S. Novak) Bahnhofgasse, Ruvert
4 K, ohne Getränke. Die Kongreßteilnehmer, welche
auch am Bankette teilzunehmen wünschen, werden
gebeten, dies bis zum 15. September dem Genossen-
schaftsausschusse bekanntzugeben und 4 K per Person
hiefür einzusenden.

— (Die hiesige Orgelschule) eröffnet
Mittwoch, den 18. d. M., um 3 Uhr nachmittags das
31. Jahr ihrer Tätigkeit mit der Einschreibung der
Zöglinge in ihren Lokalitäten Nr. 5 am Vodnikplatz.

— (Wochenmarkt in Laibach.) Auf den
gestrigen Wochenmarkt wurden 221 Ochsen sowie 295
Kühe und Kälber, zusammen daher 516 Stück, auf-
getrieben. Der Handel war mittelgut.

— (Neue Fohlenmärkte in Pettau.)
Der am 4. d. M. abgehaltene neue Fohlenmarkt war
trotz der schlechten Witterung recht gut besetzt. Nach-
dem viele Fohlen, aber wenig Käufer anwesend
waren, werden hiemit die Käufer auf diese Märkte
nochmals aufmerksam gemacht, da sie beim nächsten
Fohlenmarkt, der am 18. September stattfindet, gün-
stige Käufe abschließen können. — e.

(Von der Volksschule in Brunn-
dorf.) Mit dem 16. d. M. wird die bisher drei-
klassige Volksschule in Brunn-
dorf als vierklassige
Schule eröffnet werden. Es ist für das Schulwesen
nicht uninteressant, einige Daten über diese Schule,
wohl eine der ältesten im Bezirke Laibach Umgebung,
anzuführen. In Brunn-
dorf war der erste Lehrer,
Organist und Mesner Georg Jacomin, ein geborener
Steiner, vom Jahre 1631 bis 1660; dann folgten:
Veit Tratnik aus Oberlaibach 1660 bis 1677, Jakob
Mikic aus Laibach 1677 bis 1693, Franz Wirh aus
Laibach 1693 bis 1706, Gregor Mosternik aus Lai-
bach 1706 bis 1719, Josef Ambrozič aus Brunn-
dorf 1719 bis 1724, Andreas Drenik aus Sostro 1726 bis
1734, Matthias Mosternik aus Laibach 1734 bis 1739,
Josef Vidmar aus ? 1739 bis 1798 (volle 59 Jahre),
Jakob Mikolič aus Seisenberg 1798 bis 1810, Se-
bastian Skubic aus ? 1810 bis 1818, Laurenz Zu-
vančić aus Laibach 1818 bis 1860, Franz Uršič aus
Zdria 1860 bis 1862, Franz Govcvar aus Zdria
1862 bis 1886, Primus Useničnik aus Pölland 1886
bis 1888 und seit 1888 der jetzige Oberlehrer Franz
K. Trost. Die letzten vier verfahren nicht mehr den
Mesner-, die letzten zwei auch nicht den Organisten-
dienst. Die Schule war im Anfange im Mesnerhause,
später in der jetzigen Kaplanei untergebracht, die
aus der Kirche St. Urjula umgebaut worden war. In
den Jahren 1859 bis 1861 wurde das gegenwärtige
Schulgebäude aufgeführt; Bauleiter war der damalige
Kaplan und jetzige Ehrenbürger und Pfarrerdechant
Michael Lavčar in Seisenberg. Die Schule war
zweiklassig. Im Jahre 1892 wurde das Schulgebäude
zu einer dreiklassigen Schule erweitert und im heu-
rigen Sommer wurde das Schulzimmer für die vierte
Klasse im Gebäude hergestellt, worin sich auch die
Wohnung des Oberlehrers befindet. Im Jahre 1898
wurde die Schulgemeinde geteilt und es entstanden
die zweiklassige Volksschule in Tomiselj und die ein-
klassige in Jggdorf. — Die Brunn-
dorfer Schule hat
auch zwei besondere Wohltäter zu verzeichnen, der
erste war Josef Struß, Kuratbenefiziat in Tomiselj
vom Jahre 1780 bis 1814, der eine Lehrerdotations-
stiftung mit einem Kapitale von 2000 Gulden R. M.
gründete. Diese Stiftung wurde jedoch im Jahre 1878
der Schulgemeinde zur Bedeckung der Schulerfordernisse
zugeprochen und wirft jetzt jährlich einen Be-
trag von 105 K ab. Der zweite Wohltäter war Mat-
thias Pribil, Kutischer beim weiland Grafen Josef
Auersperg in Sonneg, ein gebürtiger Czeche, der im
Jahre 1884 starb und für die armen Schulkinder ein
Legat von 400 K stiftete, aus dessen jährlichen Zinsen
Schreibrequisiten für arme Schulkinder zu beschaffen
sind. Überdies errichtete Pfarrvikar Michael Dmersja
von 1715 bis 1741 eine Studentenfürsorge. Neben
diesen Wohltätern verdienen die Krainische Sparkasse,
die eine Subvention zur Einfriedung des Schul-
gartens widmete, und die „Kmetzka posojilnica“, die
schon seit dem Jahre 1893 einen jährlichen Beitrag
für arme Schulkinder votiert, dankend genannt zu
werden.

(Verrat von Geheimnissen in der
Advokatenpraxis.) Wir lesen in der „Neuen
Freien Presse“: Ein Advokaturkonzipient hatte nach
seinem Austritte aus der Advokaturkanzlei, in wel-
cher er seine Praxis beendigt hatte, verschiedene
Äußerungen seines früheren Chefs in einer Streit-
sache weitergezählt. Hierin erblickte der Ausschuss der
Advokatenkammer eine Verletzung der Standesehre
und verurteilte den Konzipienten zur strafweisen Ver-
längerung der Praxis auf sechs Monate. In der
gegen dieses Erkenntnis eingebrachten Berufung an
den Obersten Gerichtshof machte der Verurteilte
geltend, daß es ein „Kanzleiheimnis“ bei Advoka-
ten überhaupt nicht gebe, daß vielmehr die Vor-
gänge in einer Advokatenkanzlei zu den öffentlichen
Ereignissen gehören. Der Oberste Gerichtshof hat die
Berufung im Punkte der Schuld abgewiesen und nur
die strafweise Verlängerung der Praxis von sechs auf
zwei Monate herabgesetzt. In der Begründung wird
gesagt: Mit seiner Behauptung, daß die Vorgänge
in einer Advokaturkanzlei zu den öffentlichen Er-
eignissen zählen, verkennt der Berufungswerber ein
wesentliches Element im Verkehre des Anwalts mit
den Klienten und mit seinem Personal, das notwen-
dige Vertrauen des einen in der Verschwiegenheit
des anderen. Die Pflicht zur Verschwiegenheit gehört
zu den von der Advokatenordnung auferlegten Pflichten
und bindet den Advokaturkonzipienten ebenso
wie den Advokaten; es wäre widersinnig, Konzipien-
ten eine Redseligkeit zu gestatten, die dem Chef ver-
boten ist. Daß der Konzipient überdies noch eine
Ehrenbeleidigungsklage gegen seinen früheren Chef
wegen der Beschuldigung des Verrates von Kanzlei-
heimnissen erhob, bezeichnet der Oberste Gerichtshof
als eine Unverschämtheit, als einen bedauerlichen
Mangel des nötigen Feingefühls, des Verständnisses

für die jedermann, insbesondere aber den Advokaten
und auch schon den Anwärter auf diese Vertrauens-
stellung verpflichtenden Gebote der Ehre und des
Anstandes.

(Stand der heurigen Krainer
Biene.) Die durch ihren außerordentlichen Fleiß
berühmte Krainer Biene hat sich heuer ungewöhnlich
brav gehalten. Infolge günstiger Witterungsverhält-
nisse das ganze Jahr hindurch — vorzugsweise zur
Linden- und Kastanienblütezeit — ganz besonders
aber wegen sehr gut geratenen Buchweizens, ist das
heurige Honigjahr sowohl quantitativ als auch quali-
tativ ungemein gut zu nennen. Die Krainer Biene-
züchter haben nach vielen mißratenen Jahren endlich
einmal ein gutes Jahr zu verzeichnen und können —
da die Ware gesund ist und schon jetzt nach diesem
Artikel vielfache Nachfrage herrscht — auf einen nicht
zu verachtenden Ertrag aus ihrer Bienenzüchtereirechnen.
Die Honig- und Wachspreise sind zwar noch
nicht endgültig festgesetzt, doch dürfte dies in Bälde
geschehen.

(Der Komet 1907 d.) Am 9. Juni
wurde auf der Sternwarte zu Princeton in Nord-
Amerika ein Komet entdeckt, der gemäß der Reihen-
folge der in diesem Jahre sichtbar gewordenen Kometen
mit dem Buchstaben d bezeichnet worden ist. Dieser
Komet näherte sich am 27. Juli der Erdbahn
bis auf 1.4 Millionen Meilen. Die Erde kommt an
dieser Stelle am 12. September gegen 1 Uhr nach-
mittags vorbei. Die Astronomen machen darauf auf-
merksam, daß möglicherweise Reste des Kometen an
jenem Punkte vorhanden sind und sich als Stern-
schnuppen zeigen könnten. Nach der Berechnung von
H. Krieger in Berlin würde der Ausgangspunkt
solcher Sternschnuppen am Himmel im östlichen Teile
des Sternbildes der Fische liegen. Diese Region zieht
Mitte September vor 8 Uhr abends auf, erreicht
nach Mitternacht ihren höchsten Stand am südlichen
Teile des Himmels und geht gegen 7 Uhr morgens
unter. Falls also ein Sternschnuppenfall sich ereignet,
wird man ihn in jener Nacht beobachten können.

(Der Kinetograph Edison)
bringt in der laufenden Woche eine Reihe von wohl-
gelungenen Bildern zur Vorführung, unter denen
die komischen Szenen nebst den beiden Zyklen
„Belgien“ und „Zwei Schwestern“ besonders lobend
hervorzuheben sind.

(Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, sind
in der Ortschaft Lipovica, Gemeinde Banjaloka, poli-
tischer Bezirk Gottschee, eine Frau und ein Mädchen,
in der Ortschaft Ober-Jernig, Gemeinde Zirklach,
politischer Bezirk Krainburg, ein 13jähriges Mädchen,
in der Ortschaft Zevnica, Gemeinde Krefnig, poli-
tischer Bezirk Littai, eine 19jährige Frauensperson und
in der Ortschaft Adlesiči, der gleichnamigen Ge-
meinde, politischer Bezirk Tschernembl, eine Frau an
Typhus erkrankt. Zur Verhütung der Ausbreitung
der Krankheit wurden die umfassendsten sanitäts-
polizeilichen Maßnahmen getroffen.

(Abgestürzt.) Am 7. d. M. gegen Abend
ging der 67jährige Schmied Franz Čuf aus Zdria
nach Koševnik bei Schwarzenberg, wo er zu Hause
ist. Dabei benützte er den steilen Gehweg, welcher
die Serpentina der Bezirksstraße Zdria-Schwarzen-
berg, „Aljuči“ genannt, abschneidet. Da er ange-
heitert war, glitt er aus, kollerte den steilen Abhang
herab und blieb unter dem Wege, stark verwundet
am Kopfe und dem übrigen Körper, bewusstlos liegen.
Durch die herabstürzenden Steine aufmerksam ge-
macht, begaben sich einige Leute aus Podroteja an
Ort und Stelle und fanden dort den Čuf in bewußt-
losem Zustande in einer Blutsache liegen. Zwei Bur-
schen luden den Verunglückten auf ihre Arme und
trugen ihn in das Bezirkshospital nach Zdria, wo ihm
der Distriktsarzt, Herr Johann Šuntar, die erste
Hilfe leistete und die gefährlichen Kopfwunden ver-
band, die wenig Hoffnung auf Genesung gestatten.

(Der hiesige Zitherlehrer Josef
Dmulež) trifft von seiner Konzertreise im Laufe
dieses Monats hier ein und beginnt dann sofort mit
dem Zitherunterrichte.

Theater, Kunst und Literatur.

(Novele in črtice.) Im Verlage der
Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
ist eine Sammlung von 11 Novellen und Skizzen
von Dr. Jvo Šorli erschienen. Wir kommen auf
diese literarische Neuheit noch zurück.

(Trgovski koledar 1908.) Der
slovenische kaufmännische Verein „Merkur“ hat einen
kaufmännischen Kalender für das Jahr 1908 er-
scheinen lassen, dessen Redaktion von Dr. M. Maru und
Silv. Škerbinec besorgt wurde. In handlichem
Formate enthält der Kalender eine Fülle von Mit-
teilungen geschäftlicher Natur, weiters geistliche Be-
stimmungen über das Handelsrecht, verschiedene Ta-

bellens etc. Das Büchlein wird ohne Zweifel den slo-
venischen Kaufleuten und Handelsangestellten vor-
zügliche Dienste leisten, was ihm dann auch einen
regen Absatz sichert. Preis ?

(„Zvonček.“) Das 8. Heft dieser illustrier-
ten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Borisov
und Franz Žgur sowie erzählende und belehrende
Aufsätze von Andreas Kapè, Sorin, Augustin
Sabec, Jv. Kiferle, Silvester K., Jvo Trošt
und Fr. Rojec. In der Spielecke findet sich ein
Rätsel u. a.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Freidenker-Kongress in Prag.

Prag, 11. September. Zu Beginn der heu-
tigen Sitzung des Freidenferkongresses sprach noch
Dr. Osner aus Wien zu dem gestrigen Thema und
entwickelte ähnliche Ansichten über die Trennung der
Kirche vom Staate, wie die gestrigen Redner. Schrift-
steller Zenker aus Wien sprach hierauf namens des
Kongresses das Bedauern darüber aus, daß ein Teil
der Presse die nationalen Gegensätze nur noch ver-
schärfe, während der Kongress bemüht sei, ein ruhiges
Zusammenleben der Nationalitäten anzubahnen. Zu
dem Programm des heutigen Tages „Der Patriotis-
mus und der freie Gedanke“ ergriff zunächst Dr.
Carmin aus Genf das Wort und führte aus, der
freie Gedanke stehe in keinem Gegensatz zu dem Be-
griffe der Nationalität, der freie Gedanke könne
jedoch nicht zugeben, daß sich dieser Begriff mit dem
Begriff des Chauvinismus decke. Der freie Gedanke
bekämpfe alle Ausbeutung und suche deshalb auch
den Krieg zu verhüten, was durch eine Föderation
aller Völker auf Grund der vollständigen Gleichberech-
tigung ermöglicht würde. Auch der sozialdemokratische
Reichsratsabgeordnete Modraček aus Prag läßt im
Gebiete des freien Gedankens dem Patriotismus
Raum, doch müsse sich derselbe jeder Vergewaltigung
enthalten und die Gleichberechtigung der Nationali-
täten hochschätzen. Die übrigen Redner sprachen sich
im selben Sinne aus.

Die Blattern in Wien.

Wien, 11. September. Heute wurden zwei neue
Blatternfälle gemeldet, und zwar je einer aus dem
ersten und elften Bezirk.

Wien, 11. September. Heute abends ist noch
ein dritter Blatternfall zur Anzeige gebracht worden,
und zwar aus dem zehnten Bezirke.

Die Vorgänge in Marokko.

Paris, 11. September. Die Blätter melden
aus Casablanca vom 9. d., man erwarte für morgen
einen neuen Angriff der Marokkaner. General Drude
ist wieder hergestellt. Der Aufstieg des Ballons ge-
stattete, sich über das Lager des Feindes zu unter-
richten, der neuerliche Verstärkungen erhalten hat.
Auf Befehl Muley Hafids sind 3000 Kavalleristen
und 4000 Infanteristen von Marrakesch aufgebrochen,
um sich mit den Schaukastämmen zu vereinigen.

Paris, 11. September. Einer Meldung der
„Liberté“ aus Tanger zufolge sind die Truppen unter
dem Kommando des Generals Drude ausmarschiert,
um einen Angriff auf Taddert zu unternehmen.

Ein Unfall der russischen kaiserlichen Yacht „Standard“.

Hanyö, 12. September. Die kaiserliche Yacht
„Standard“ stieß auf einen Unterseefelsen bei Sorö
auf. Der Rettungsdampfer „Frey“ aus Reval ist
an der Unfallstelle eingetroffen. Der Kaiser und die
Kaiserfamilie verblieben an Bord.

Die Cholera.

Petersburg, 11. September. Aus Niznij-
Novgorod werden 8, aus Smolensk 4 und aus dem
Gouvernement Jaroslavl 30 neue Cholerafälle ge-
meldet.

Karlsbad, 11. September. Die Ärzte weisen
unausgesetzt am Krankenlager des Prinzen August
von Sachsen-Koburg-Gotha, dessen Befinden zu den
schlimmsten Befürchtungen Anlaß gibt.

Rom, 11. September. Wie die „Agenzia Ste-
fani“ aus Forli meldet, stieß das Automobil des
angeblich aus Wien stammenden und in Florenz an-
fässigen Prinzen Wivieschi (?), als es einem Wagen
ausweichen wollte, an einen Pfeiler an und über-
schlug sich. Wivieschi und der Mechaniker wurden ge-
tötet, der Chauffeur und ein anderer Passagier ver-
letzt. Ein fünfter Passagier blieb unverletzt.

Tomsk, 11. September. Ein Postzug wurde von einer bewaffneten Bande angehalten. Der Kondukteur wurde ermordet. Die Bande raubte 100.000 Rubel.

Songkong, 11. September. Etwa hundert Geschäftsgebäude in Kanton, die hervorragenden chinesischen Kaufleuten gehören, wurden gestern durch eine Feuersbrunst zerstört.

Verstorbene.

Am 10. September. Anton Palesek, Eisenbahnkondukteur, 43 J., Bohoritzgasse 14, Catarrh. pulm. — Ursula Reinfellner, Private, 72 J., Radetzkystraße 11, Carcinoma facii.

Im Zivilspitale:

Am 8. September. Maria Blas, Arbeiterswitwe, 41 J., Tubercul. pulm.

Am 9. September. Johanna Oden, Besitzergattin, 56 J., Gangraena intestin.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Fr. S. R., Wie sollen wir spiritistische Sektionen abhalten? K 60. — Allan Kardec, Buch der Medien, K 6. — Kath. Reidt, Verführt und entehrt, K 1-20. — Dr. Otto Henne am Rhyn, Prostitution und Mädchenhandel, K 1-44. — R. Birkenwald, Enthüllungen aus der Praxis der deutschen Rechtsanwälte, K 1-20. — Prof. Dr. Marian Bdzichowski, Die Grundprobleme Rußlands, K 4-80. — Wie wandere ich nach deutschen Kolonien aus? K 72. — E. B. Halle, Die Weltwirtschaft, ein Jahr- und Lesebuch, 11. Jahrgang 1907, 1. Teil: Internationale Übersichten, K 7-20. — Dr. G. Hödner, Änderung der Rechnungsgrundlagen, K 12. — Dr. W. Haeder, Die erblichen Anlagen und die Bemessung ihres Wertes für das politische Leben, K 6. — A. Klöß, Die allgemeinen Sachen Luft und Wasser nach geltendem Rechte, K 4-32. — Parvus, Die Kolonialpolitik und der Zusammenbruch, K 1-20. — Dr. Josef Gruben, Das soziale Wirken der katholischen Kirche in Österreich, Band IV, Heft 1: Diözese Laibach, K 3-40. — Dr. A. Kann, Der Teint, Fehler und Behandlung, K 90. — Dr. E. Sommer, Gedanken über die Grundlagen der physikalischen Therapie, K 60. — Oskar Hey, Max Haushofer der Dichter, K 1-20. — Marg. M. Zepfer, Menschentum, K 1-80. — Otto Ernst, Des Kindes Freiheit und Freude, K 1-20. — S. Darfuß, Anleitung zur richtigen Blumenpflege im Zimmer, K 1-44.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Lottoziehung am 11. September 1907.

Brünn: 44 40 3 83 16

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for 11 and 12 September.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.0°, Normal 15.5°.

Wettervorhersage für den 12. September für Steiermark und Kärnten: Schönes Wetter, schwache Winde, mäßig warm, gleichmäßig anhaltend. Für Krain: Schönes Wetter, mäßige Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend. Für das Küstenland: Meist heiter, mäßige Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junter.

Überall zu haben. (486) 42-24

SARG, WIEN. 60. KALODONT. BESTE ZAHN-CRÈME. Helles. erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Prof. Dr. von Valenta ist zurückgekehrt und ordiniert von 2 bis 4 Uhr nachm. (3628) 2-2

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte «Mollis Franzbranntwein und Salz» gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1-90. Täglich Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker M. Moll. f. u. f. Hoflieferant, Wien, 1., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2454) 6

Jeden Freitag und Fasttag (3688) sind frische, ausgewählte Seefische bei Anton Stacui zu haben. 4-1

DEUTSCHER HAUSSCHATZ. IN WORT UND BILD. Mit den Beilagen: Für die Frauenwelt. Aus der Zeit für die Zeit. Der Naturfreund. Blichertisch. Monatlich 2 Hefen! Kompletter Jahrgang Mark 7.20. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. DRUCK-VERLAG FRIED. PUSTETZ REGENSBURG-ROM-NEW-YORK.

Zu beziehen durch Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Franz-Josef-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Aktienkapital K 120,000,000. Reservofond K 63,000,000. Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube. (1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 11. September 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Österreichischen Bank“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihen, Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, Banken, and Devisen.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritzgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) Unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

(3680) Firm. 737
Zadr. IV. 143/1.

Razglas.

Pri c. kr. deželni kot trgovski sodniji v Ljubljani se je izvršil vpis firme:

Trgovsko-obrtna zadruga v Ljubljani

registrirana zadruga z omejenim jamstvom v združni register.

Zadruga se opira na združna pravila z dne 27. julija 1907, ima svoj sedež v Ljubljani in namen izboljševati gospodarsko-blagostanje svojih članov, zlasti pospeševati njih trgovino in obrt s tem:

a) da jim daje posojila in priskrbuje kredit po kolikor moči nizki ceni;

b) da sprejema denar na hranilne vloge in tekoči račun proti obrestovanju;

c) da priskrbuje svojim članom sredstev v trgovske ali obrtne namene, zlasti tudi dobavnih kavcij;

d) da pomaga svojim članom pri skupnih podjetjih, osobito skupnem pridobivanju, odnosno pri skupnem razpečavanju trgovskega in obrtnega blaga;

e) da ustvarja za svoje člane naprave, ki povzdigujejo trgovsko in obrtno obratovanje, n. pr. blagovna skladišča, prevozna podjetja i. dr.

Načelstvo obstoji iz načelnika, dveh njegovih namestnikov in štirih odbornikov, katere izvoli občni zbor za tri leta.

Vsakokratni člani načelstva so takoj po njih izvolitvi za vpis v združni register priglasiti.

Načelstvo podpisuje v imenu zadruge tako, da se podpišeta predsednik ali njegov namestnik in en član pod firmo zadruge, katera naj bode pisana ali s pečatom natisnjena.

Svoje sklepe razglasa načelstvo v časopisu «Slovenski trgovski vestnik».

Dan, ura, kraj in dnevni red občnega zbora razglasiti je osem dnij prej v časopisu «Slovenski trgovski vestnik», izhajajočem v Ljubljani.

Ljubljana, 8. septembra 1907.

(3664) C. III. 343/7
1.

Oklic.

Zoper Janeza Omejc, posestnika v Žlebek, katerega bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Ljubljani po Uršuli Bezlaj, prežitkarici v Preski, po gospodu

dr. M. Pirca tožba zaradi 300 K s prip. Na podstavi tožbe določa se narok za ustno razpravo na

19. septembra 1907,

dopoldne ob 1/2 10. uri, pri tej sodniji, v sobi št. 38.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod dr. Danilo Majaron, odvetnik v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal toženca v označenih pravnih stvareh na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 9. septembra 1907.

(3681) 148—150.

Oklic.

I. Zoper Ignacija Smuk, katerega bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Ljubljani tožba po a) Mariji Pajer, posestnici v Vevčah št. 36; b) Apoloniji Hribar, posestnici iz Vevč št. 34, obe zastopani po gosp. dr. J. Furlanu zaradi ad a) 400 K in 516 K s pr. in ad b) 160 K s pr.

Na podstavi tožb določa se narok za ustno sporno razpravo na dan

21. septembra 1907,

popoldne ob 3. uri, pri tem sodišču, v sobi št. 50.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Janez Mežik, posestnik v Gojzdu pri Kranjskigori.

Ta skrbnik bo zastopal toženca v označenih pravnih stvareh na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ta ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

II. Pod skrbstvo se je postavil Ivan Pavlič, posestnik iz Studenca št. 15, zaradi sodno dognane blaznosti in se je temu postavil za skrbnika gospod Janez Virant, posestnik na Igu št. 104.

C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. X, dne 11. septembra 1907.

(3666) S. 4/7
13.

Oklic.

S sklepom te sodnije z dne 19ega aprila 1907, opr. št. S. 4/7/1, o imovini gospoda Valentina Uršiča, neprotokoliranega trgovca v Kostanjevici, razglasi konkurz se proglašajo po § 155. konk. reda za končanega.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I, dne 7. septembra 1907.

Anzeigeblatt.

**Verlag von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
in Laibach.**

- Poezije dr. Franceta Prešerna, 2. ilustrirana izdaja K 5.—, v platno vezane K 6.40, v elegantnem usnju vezane K 9.—, po pošti 30 h več.
- Poezije dr. Franceta Prešerna (ljudska izdaja) K 1.—, v platno vezani K 1.40, po pošti 20 h več.
- Ruska moderna, prevela Minka Govekarjeva, K 4.—, najelegantneje v platno vezana K 6.—, po pošti 20 h več.
- Gregorčič Simon, Poezije I, 2. pomnožena izdaja, K 2.—, elegantno vezane K 3.—, po pošti 20 h več.
- Sienkiewicz, Mali vitez. Roman z mnogimi lepimi podobami, 3 zvezki, broširani K 7.—, lično vezani K 9.50.
- Sienkiewicz H., Rodbina Polaneških. Roman z mnogimi lepimi podobami, 3 zvezki. Broširani 10 K, lično vezani 16 K, v en zvezek vezan 13 K.
- Dr. Sorli, Pot za razpotjem, vezana knjiga K 3.—, po pošti 10 h več.
- Meško Ksaver, Ob tihih večerih, K 3.50, vezane K 5.—.
- Meško Fr. X., Mir Božji, K 2.50, vez. K 3.50.
- Maister Rudolf, Poezije, K 2.—, vezane K 3.—, po pošti 10 h več.
- Aškero A., Primož Trubar, K 2.—, elegantno vezan K 3.—, po pošti 10 h več.
- Aškero A., Balade in romane, K 2.60, elegantno vezane K 4.—, po pošti 20 h več.
- Aškero A., Lirske in epske poezije, K 2.60, elegantno vezane K 4.—, po pošti 20 h več.
- Aškero A., Nove poezije, K 3.—, elegantno vezane K 4.—, po pošti 20 h več.
- Aškero A., Četrty zbornik poezij, K 3.50, lično vezana knjiga K 4.50, po pošti 20 h več.
- Cankar Ivan, Ob zori, K 3.—, po pošti 10 h več.
- Scheinigg, Narodne pesmi koroških Slovencev, K 2.—, elegantno vezane K 3.30, po pošti 20 h več.
- Baumbaoh, Zlatorog, poslovenil A. Funtek, elegantno vezan K 4.—, po pošti 10 h več.
- Jos. Stritarja zbrani spisi, 7 zvezkov K 35.—, v platno vezani K 43.60, v pol francoski vezbi K 48.40.
- Levstikovi zbrani spisi, 5 zvezkov K 21.—, v platno vezani K 27.—, v pol francoski vezbi K 29.—, v najfinjši vezbi K 31.—.
- Funtek, Godeo, K 1.50, elegantno vezan K 2.50, po pošti 20 h več.
- Majar, Odkritje Amerike, K 2.—, po pošti 20 h več.
- Brezovnik, Saljivi Slovence, 2. za polovico pomnožena izdaja K 1.50, po pošti 20 h več.
- Brezovnik, Zvonček, K 1.50, po pošti 20 h več.

Tüchtige Vertreter

welche Kaufleute, Hotels, Gasthäuser, Solcher etc. besuchen, werden von einer leistungsfähigen Firma in Schinken und Prager Selohwaren überhaupt, allerorts gesucht. Offerte unter „E. W. 1244“ Smichov, Prag, postlagernd gegen Schein. (3671) 2—1

Zwei Studenten Klavierspiel und in der Musiktheorie

aus gutem Hause werden zu einem kinderlosen Ehepaar gesucht. Gute Verpflegung, schöne Wohnung und gewissenhafte Aufsicht garantiert. Anz. Alter Markt Nr. 2, II. Stock, rechts. (3683) 3—1

erteilt ein Fräulein an Anfänger gegen mäßiges Honorar. — Näheres Maria Theresienstraße Nr. 4, II. Stock, rechts. (3687) 3—1

See-Novellen.

Bisher waren See-Erzählungen fast eine Domäne der Jugendschriftsteller. Hier gibt ein echter Dichter novellistische Schilderungen aus dem Seeleben, die jeder Erwachsene mit dem grössten Interesse lesen wird. Johannes Wilda, bekannt als Weltreisender und früherer See-Offizier, kennt das Seeleben selbst genau. Seine Schilderungen zeichnen sich durch scharfe Beobachtungsgabe und prächtigen Humor aus.

Kriegsflagge und Fischersegel

Erzählungen aus dem Seeleben von Johannes Wilda.

- 1. Band: Kadetten- und Kapitän-Abenteurer. 184 Seiten.
- 2. Band: Boots- und Bord-Novellen. 188 Seiten.

Erschienen im Preis jedes Bandes
Gutenberg-Verlag geh. 2,50 M.
Hamburg. geb. 3,50 M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Vorrätig bei:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Für das österreichische Patent Nr. 6951, betreffend:

Maschine zum Biegen und Formen von Metall

werden Käufer oder Lizenznehmer gesucht. Gefl. Anfragen erbeten an Viktor Tischler, Ingenieur und Patentanwalt, Wien, VII./2, Siebensterngasse Nr. 39. (3675)